Die Neue Helvetische Gesellschaft als Solidaritätsbewegung

In der kritischen Situation, welche die Virus-Pandemie hervorgerufen hat, vernimmt man aus den verschiedensten betroffenen Ländern nicht nur den Ruf, zusammenzustehen – zusammenstehen im moralischen Sinn, da ja von Person zu Person physischer Abstand zu halten ist. Vielmehr wird auch von zahlreichen Akten spontaner Solidarität einzelner Menschen oder Vereinigungen berichtet. Als Mitglied der Neuen Helvetischen Gesellschaft (NHG) fragt man sich da, ob und wie sich diese in ihrer gut hundertjährigen Geschichte in Solidarität heischenden Situationen verhalten hat. Darauf Bezug nehmend, haben wir im Folgenden eine Reihe von Antworten, also von Beispielen, herausgesucht.

An sich war schon **die Gründung der NHG im Jahre 1914 eine Solidaritätsbekundung**. Es ging darum, mit dem eigenen Vaterland wieder solidarisch zu werden. Es ging damals darum, dem durch das **Gezänk zwischen den Weltkriegslagern** hin und her gerissenen und entzweiten Volk den Sinn für gegenseitige Achtung und **für Zusammenhal**t wieder vor Augen zu führen und die Rolle des Neutralen zwischen den Fronten sich bewusst zu machen. Etwas, das der Dichter Carl Spitteler im Auftrag der NHG mit seiner historisch gewordenen Rede „Unser Schweizer Standpunkt“ exemplarisch in Gang setzte.

Dennoch wurde das Land, von Entbehrungen geschüttelt, 1918 durch den **Landesgeneralstr**eik nochmals in zwei Lager gespalten. Das riss auch in der NHG einen Graben auf, denn auch sie war nicht immun gegen menschliche Spannungen. Es gab Ortsgruppen, die sich mit den wegen der schlechten Lebensbedingungen Streikenden solidarisierten. Andere fürchteten den Beginn einer Revolution nach sowjetischem Muster und waren für die Aufstellung von Bürgerwehren. **Eine Mahnung** an die Adresse der NHG, trotz hoher Ideale einige Demut zu üben!

Auch in Winterthur wurde eine Bürgerwehr bereitgestellt. Doch war es für das gemässigte Klima dieser Stadt charakteristisch, dass das Streikkomitee und der Stadtrat **miteinander im Gespräch blieben** und letzterer keine Ordnungstruppen anforderte. (Die Kantonsregierung entsandte dann trotzdem solche.) Sehr ortstypisch versammelten sich jedoch über 2000 Bürger im Stadtcasino, verurteilten jegliche Gewalt, unterstützten die behördlichen Bemühungen um Ruhe und Ordnung, befürworteten demokratische Zusammenarbeit und sozialen Ausgleich unter Berücksichtigung von Begehren des Oltener Streikkomitees. Also **Mediation und Solidarität** in einem Zug!

Das Entsetzen über den Ersten Weltkrieg weckte länderübergreifend das Bedürfnis, eine neue, sicherere Weltordnung zu schaffen: **den Völkerbund**, den Vorläufer der UNO mit Sitz in Genf. **Die NHG** setzte sich aus Solidarität mit den anderen Nationen **für einen Beitritt der Schweiz** ein. Volk und Stände der Eidgenossenschaft stimmten zu. Indessen wurde später das Versagen des Völkerbundes zur Tragödie. Er vermochte den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nicht zu verhindern.

Dessen Heraufziehen war Jahre zuvor schon voraussehbar. Es war unverkennbar, dass es kein gewöhnlicher Krieg sein würde, sondern, ein Kampf gegen eine militante Weltanschauung, welche die Menschen sich selber bedingungslos zu unterwerfen oder aber zu vernichten anschickte. Die lange pazifistisch gewesene Sozialdemokratie bekannte sich deshalb zur Landesverteidigung. Vorausschauende Persönlichkeiten, Arbeiterführer und Arbeitgebervertreter, einigten sich im Landesinteresse auf eine vorher undenkbar gewesene friedliche Schlichtung ihrer allfälligen Differenzen. Die aus bürgerlichem Milieu

hervorgegangene NHG Winterthur begann ihre jahrzehntelange Gepflogenheit, Vertreter der Arbeiterbewegung in ihren Vorstand zu berufen, **eine Politik des Schulterschlusses**.

In der gleichen Vorkriegsperiode schrieb sich die NHG ihre **Solidarität mit** der kleinsten, gefährdeten schweizerischen Sprachgemeinschaft, **den Rätoromanen,** auf ihre Fahnen. Sie stellte sich in die vorderste Front jener, welche die verfassungsmässige Anerkennung des Romanischen als vierte Landessprache befürworteten. Volk und Stände folgten mit massiver Zustimmung. Dies war auch eine Demonstration für den kulturellen Pluralismus und gegen das Drängen der damaligen Diktatoren, einen nationalistischen Einheitsbrei, eine sprachkulturelle Gleichschaltung der Menschen heraufzubeschwören.

Als dann der **Zweite Weltkrieg** für sechs Jahre das Feld beherrschte, stellte sich die NHG unbedingt in den Dienst der geistigen, politischen und militärischen Selbsterhaltung unseres Landes und Volkes: Solidarität mit dessen Herkommen und Idealen, **Solidarität unter Eidgenossen**, aber nicht nur mit diesen. Als der Bundesrat 1942 die Grenzen für alle an Leib und Leben **gefährdeten Flüchtlinge** schliessen wollte, legte der Zentralvorstand der NHG – ebenso andere – schärfsten Protest ein. Prophetisch erklärte er, wir würden eines Tages für diese Grenzschliessung vor der Geschichte geradestehen müssen. Der Protest blieb nicht ohne jede Wirkung.

Auch in den kleineren, lokalen Verhältnissen regte sich in der NHG Solidarität mit besonders belasteten Bevölkerungsschichten. Die NHG-Gruppe Winterthur bildete im Einvernehmen mit dem Platzkommando und der Frauenzentrale eine **„Hilfsstelle für freiwillige Evakuation (H.f.f.E.)“.** Diese stellte Frauen, Kindern und Betagten, die sich vor einer allfälligen Invasion rechtzeitig in einen anderen, damals noch als weniger gefährdet angesehenen Landesteil in Sicherheit begeben wollten, dafür aber finanziell nicht imstande waren, Hilfe zur Verfügung. Solche freiwillige Evakuationen waren damals noch von den Behörden empfohlen. Als dann der Kriegsverlauf die Gefährdung des ganzen Landesgebietes deutlich machte und die Evakuationen in Frankreich zu Massakern gerieten, wandelte sich die H.f.f.E. in eine **Organisation für nachbarschaftliche Hilfe** um, führte also den Solidaritätsgedanken in einer gerade heutzutage wieder aktuellen Weise weiter.

Dieser fand im Vorstand der NHG Winterthur eine prominente Vertreterin: die damalige Bestseller-Autorin Mary Lavater-Sloman. Diese Hamburger Reederstochter war durch Heirat, aber auch von ganzem Herzen Schweizerin geworden. Bezeichnenderweise veröffentlichte sie eine begeisterte Abhandlung über das Entstehen der „alten“ Helvetischen Gesellschaft, die sich von 1761 bis 1858 für ein gesamteidgenössisches Selbstverständnis und insbesondere für den1848 gelungenen Aufbau des Bundesstaates eingesetzt hatte. Frau Lavater setzte sich im Rahmen der NHG gegen Angebote wie jenes eines Berneroberländer Hoteliers zur Wehr, der vermöglichen Leuten die Reservation von Zimmern zur allfälligen Flucht in die Berge anbot. Sie war der **Überzeugung, die finanziell besser gestellten Bürger** – zu denen sie gehörte – **hätten im Kriegsfall bei den in bescheideneren Verhältnissen lebenden Mitbürgern an Ort und Stelle auszuharren**.

Nach der deutschen Invasion Dänemarks und Norwegens vom 9.April 1940 rief die **NHG Winterthur** die politischen Parteien und verschiedene sportliche, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Vereine zu einer „vaterländischen Kundgebung“ auf den 5.Mai 1940 im Stadthaus auf. Damit sollte das solidarische Zusammenstehen demonstriert und gestärkt werden. Mehr als 1500 Personen fanden sich ein. Manche weitere mussten aus Platzmangel abgewiesen werden. Im Mittelpunkt stand eine fulminante 1 1/2 stündige Rede des

Historikers Prof. Karl Meyer zum Thema „bewaffnete Neutralität“. Sie hatte geradezu prophetischen Inhalt und hinterliess “einen gewaltigen Eindruck“. Am 18.April 1940 hatten Bundesrat und General die Weisung ausgegeben, wonach, falls die Schweiz überfallen würde, jede Anzweifelung des Widerstandswillens von Landesregierung und Armeeführung als Erfindung feindlicher Propaganda zu betrachten sei. Die Versammlung fasste nach Meyers Absprache eine Resolution zuhanden von Bundesrat und Öffentlichkeit. Sie enthielt drei Anliegen: den Dank an den Bundesrat für jene Weisung, den Wunsch nach gesteigerten Abwehrmassnahmen und „**das erneute Gelöbnis der unverbrüchlichen Treue zur schweizerischen Eidgenossenschaft**“, und “ihren geschlossenen Willen zur Verteidigung“.

Dieses Signal kam zur rechten Zeit. Denn fünf Tage später, am 10.Mai 1940, griff das Deutsche Reich Luxemburg, die Niederlande, Belgien und Frankreich an. Die NHG Winterthur hatte sich mit ihrer Kundgebung der NHG Basel angeschlossen, die bereits am 16.März 1940 Bundesrat Hermann Obrecht hatte zu Worte kommen lassen. Der Magistrat sprach bei dieser Gelegenheit, an Hitlers Gepflogenheit erinnernd, Regierungschefs kleiner Länder auf seinen „Adlerhorst“ zu zitieren und dort zur Unterwerfung zu nötigen, einen Satz, der im **In- und Ausland Eindruck machte**: „Wer unsere Unabhängigkeit angreift, dem wartet der Krieg. Es wird in der Schweiz nicht vorkommen, dass wir zuerst ins Ausland wallfahrten gehen.“

Die Kriegszeit führte allgemein dazu, die Reihen fester zu schliessen. Das führte dazu, dass unmittelbar nach Kriegsende das Projekt aufgegleist wurde, endlich die allgemeine Alters- und Hinterbliebenenversicherung einzuführen. Dies fand weiteste Zustimmung, wurde als nationale Solidaritätspflicht empfunden und dann auch verwirklicht. Zu den wenigen, die aus der Reihe tanzten, gehörte der Zentralvorstand der NHG, der Bedenken gegen den von Experten vorgesehenen Finanzierungsmodus anmeldete und sich dadurch Sympathien verscherzte. Wir erwähnen dies, weil **die zahlreichen Solidaritätsleistungen der NHG nicht dazu verleiten sollen, die NHG für den Champion der Solidarität zu halten**. Der Präsident der NHG Winterthur rügte den Zentralvorstand allerdings wegen dessen Kritik am AHV-Vorhaben. Immerhin trug die Bundesversammlung den erhobenen Bemängelungen bei der Verabschiedung des AHV-Gesetzes Rechnung.

Das Zwischenspiel um die AHV hinderte jedoch nicht, dass sich nationale und lokale NHG in den ersten Nachkriegsjahren um vermehrte **Solidarität mit den Auslandschweizern** kümmerten. Um nur ein weiteres Beispiel aus neuerer Zeit ebenfalls herauszugreifen, erwähnen wir etwa die von1950-1960 laufende **Kampagne der NHG zugunsten der Berglandwirtschaft**.

Es würde zu weit führen, hier allem nachzugehen, was in der Aktivität der NHG solidarischen Charakter aufwies. Doch als Letztes lenken wir den Blick darauf, dass auch im ausgehenden 20. Jahrhundert ein Uranliegen der NHG, der **Ausgleich und das Zusammenspiel zwischen Deutsch- und Welschschweiz** mehrfachen Interventionen rief. Als die NHG Winterthur bemerkte, dass in der Suisse romande Missmut darüber entstand, dass sich der Bundesrat bei den Ministertreffen frankophoner Länder nur durch einen Beobachter vertreten wurde, liess sie am 26.Mai 1986 dieses Problem kontradiktorisch erörtern. Dies veranlasste den Zentralvorstand, die Auseinandersetzung am 22.November 1986 in Bern auf nationale Ebene zu heben. Welchen Einfluss diese Veranstaltungen hatten, lässt sich nicht feststellen. Tatsache ist, dass die volle **Teilnahme der Schweiz an den Frankophonietreffen**, welche für die Romands aus kulturellen Gründen wichtig war, nicht mehr lange auf sich warten liess. In ähnlichem Sinn und Geist brachte es die NHG

Winterthur damals zustande, dass sich **erstmals je ein Regierungsmitglied des Kantons Bern und des neuen Kantons Jura zu einer öffentlichen Diskussion der Jurafrage trafen**. Der Anlass fand unter Mithilfe der NHG-Ortsgruppenpräsidenten von Biel und Jura und des Winterthurer Stadtrates statt. Den Vorsitz übernahm alt Bundesrat Dr. Rudolf Friedrich. Das Streitgespräch wurde von nahezu hundert Personen aufmerksam verfolgt. Sogar Vertreter der Westschweizer Presse waren angereist, um über das Ereignis zu rapportieren. Auch **das Brückenbauen unter uneinig gewordenen Eidgenossen** ist Arbeit an der notwendigen Solidarität. Es bleibt Aufgabe der NHG, bei Solchem mitzuwirken und entsprechende Impulse zu vermitteln. **Die Schweiz lebt nicht zuletzt von der Fähigkeit, zwischen Kulturen und sozialen Schichten vermitteln zu können.**

Ende März 2020

Roberto Bernhard,
NHG Winterthur